



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Preiskarte 20 Pfennig, Codes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Aus Oesterreich. — Organisation und Tarifverträge der graphischen Hilfsarbeiter in Großbritannien. — Feuilleton: Clara Müller-Jahnte. — Bericht der Generalkommission für das Jahr 1910. (Schluß.) — Von der „sozialdemokratischen“ Verwaltung der Krankenkassen. — Aus dem Genossenschaftsleben. — Rundschau. — Eingegangene Druckschriften. — Versammlungskalender. — Abrechnungen. — Anzeige.

Für die Woche vom 30. April bis 6. Mai ist die Beitragsmarke in das mit 18 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Aus Oesterreich.

Der Reichsverein der Buchdrucker- und Schriftsetzer-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sowie Zeitungsarbeiter Oesterreichs hat seine zweite Reichs-Generalversammlung zu Wien in Wien abgehalten. Erst vor drei Jahren haben sich die bis dahin bestehenden Lokalvereine der graphischen Hilfsarbeiter zu einer Zentralorganisation zusammengeschlossen, und es kann mit Gemutigung konstatiert werden, daß die Gründung der Reichsorganisation befruchtend auf die österreichische Hilfsarbeiterbewegung eingewirkt hat. Mit dem fortgeschritten Steigen der Mitgliederzahl, der Neugründung einer ganzen Reihe von Ortsgruppen in den verschiedensten Provinzen konnte auch die Aktionskraft der Organisation bedeutend gehoben werden, was sich am besten in den Abschlüssen von Tarifen äußert, die durchwegs unserer österreichischen Kollegenchaft nennenswerte Vorteile gegen die früheren Lohn- und Arbeitsbedingungen gebracht haben. Zieht man in Betracht, daß durch den Uebertritt des Steindruckerei-Hilfspersonals in den österreichischen Senefelderbund im Jahre 1908 und das zerplitternde Treiben der tschechisch-separatistischen Querläufer das Agitationsfeld unserer Bruderorganisation eingeengt ist, dann sind die gemachten Fortschritte nicht zu unterschätzen.

Damit hat sich der Reichsverein zu einem mitbestimmenden Faktor im Buchdruckgewerbe Oesterreichs aufgeschwungen, der mit und neben der kraftvoller Schiffsorganisation für die Aufrechterhaltung der gewerblichen Ordnung und für den Schutz seiner Mitglieder jederzeit einzutreten in der Lage ist.

Die Generalversammlung war von 31 Delegierten und den Mitgliedern des Vorstandes besucht. Als Gäste nahmen Vertreter der verwandten Berufsorganisationen, der Gewerkschaftskommission, ferner je ein Vertreter des Wiener Zeitungsarbeitervereins und des Triester Anlegerrinnenvereins — die noch nicht der Zentralisation angehören — teil. Unser Verband war durch Kollegen Bucher vertreten und die Zahlstelle München delegierte Kollegen Schmid. Dem Bericht des Zentralausschusses, den Kollege Schuhmeier erstattete, ist zu entnehmen, daß zurzeit 3084 Mitglieder dem Reichsverein angehören. Im Jahre 1908 erfolgte der Anschluß der ober-

österreichischen Organisation, sodann auch der des Lokalvereines in Kratau und des Lokalvereines in Czernowitz. Im Jahre 1909 sind die Neugründung der Ortsgruppe Zunsbrunn sowie der Anschluß des Lokalvereines in Lemberg zu verzeichnen. Dieses Jahr stand auch im Zeichen einer sehr ausgebreiteten Tarifbewegung, die den Mitgliedern große Vorteile brachte. Auch die Feier des zwanzigjährigen Bestandes der Organisation fällt in dieses Jahr. Im Jahre 1910 war die Tarifbewegung ebenfalls sehr lebhaft. In Laibach wurde eine neue Ortsgruppe gegründet. Im Laufe seiner Ausführungen wies der Referent auch darauf hin, daß der Ausbau der Organisation in böhmischen Druckorten von größter Wichtigkeit sei. Die letzte Generalversammlung beauftragte den Vorstand, Vorerhebungen zur Einführung einer Invaliditätsunterstützung zu pflegen. Er ist aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Vorbedingungen zur Einführung dieses Unterstützungsweiges nicht vorhanden sind.

Auch aus den Berichten der einzelnen Ortsgruppen ging hervor, daß überall reges organisatorisches Leben herrscht. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen sowohl des Vertreters der Wiener Zeitungsarbeiter als auch des Triester Delegierten, die beide den baldigen Anschluß dieser Lokalorganisationen an den Reichsverein in Aussicht stellten. Sämtliche Berichte, auch der des Kassierers, der auch auf finanziellem Gebiete über nennenswerte Fortschritte berichten konnte, wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die Beratungen über die Umgestaltung der Beitrags- und Unterstützungssätze ein, wobei die Versammlung mit einer einzigen Ausnahme die Anträge des Zentralausschusses akzeptierte. Dem bisherigen Beitrag von 40 Heller wurde eine zweite Klasse mit einem Wochenbeitrag von 60 Heller bei einem Lohn von 20 Kronen und darüber angefügt. Damit hat auch die österreichische Organisation das Klassenystem eingeführt, und es dürfte nach den entsprechenden Erfahrungen nicht mehr lange währen, bis auch dort, analog unserem Beitragsystem, mehrere Klassen geschaffen werden. Natürlich wurden auch dementsprechend die Unterstützungssätze abgestuft. Der Antrag auf Einführung einer Waffenübungsunterstützung wurde abgelehnt.

Der Punkt „Tarifbewegungen“ wurde in vertraulicher Sitzung verhandelt, in der nach einer anregenden Debatte wichtige Beschlüsse für die zukünftige Kampfführung gefaßt wurden. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden und Nebaktuers, Kollegen Schuhmeier, auch der Kassierer, Kollege Semminger, wurde wiedergewählt. Als Tagungsort der nächsten Generalversammlung wurde wieder Wien gewählt.

Der Verlauf der Tagung hat den Beweis erbracht, daß unsere Kollegenchaft in Oesterreich den Wert einer starken Organisation voll und ganz erfaßt hat und daß sie bestrebt ist, dieses

Vollwerk gegen Ausbeutung und Unternehmervillkür unausgesetzt zu befestigen und gegen alle Angriffe zu verteidigen. Es ist aber auch klar zutage getreten, daß die österreichische Schiffschaft keinen Moment zögert, wenn es gilt, die organisatorischen und tariflichen Bestrebungen ihrer ungelerten Mitarbeiter und Arbeiterinnen zu fördern und der aufstrebenden Hilfsarbeiterorganisation jederzeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Schwierigkeiten, die jeder Gewerkschaft in Oesterreich durch die vielerlei Nationalitäten und das Sprachengewirr bereitet werden, sind zum großen Teil von unserer Kollegenchaft überwunden, und es steht zu erwarten, daß die diesjährige Ortstagung mit ihren Beschlüssen den Reichsverein in seiner nunmehrigen Tätigkeitsperiode um ein weiteres Stück in seiner Entwicklung und seinem Wirken vorwärts bringen wird.

Organisation und Tarifverträge der graphischen Hilfsarbeiter in Großbritannien.

In Großbritannien und Irland gab es Ende 1909 nicht weniger als 1153 selbständige gewerkschaftliche Organisationen, die zusammen 2 347 461 Mitglieder hatten; die meisten davon sind Lokalvereine ohne nennenswerten Einfluß. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder trifft auch in diesem Lande auf die Zentralverbände; in den hundert hauptsächlich davon waren 1909 1 422 299 Arbeiter organisiert.

Die Wirtschaftskrise hat einen Rückgang der numerischen Stärke der Gewerkschaften bewirkt; der höchste Stand ist 1907 erreicht worden, als die Mitgliederzahl 2 412 611 betrug. Im letzten Jahre trat zwar wieder eine Zunahme ein, aber sie war unbedeutend und vollständige Angaben mangelt zurzeit noch. Neben der Wirtschaftskrise kommt noch der Umstand in Betracht, daß die Agitation nicht rege genug betrieben wird.

Die graphischen Hilfsarbeiter haben zwar schon seit 22 Jahren einen Zentralverband, nämlich die im Jahre 1889 gegründete National Society of Operative Printers' Assistants (Sekretär G. A. Isaacs, Carlton House, Blackfriars Road, London), aber dieser Verband hat nur 18 Ortsgruppen und wenige tausend Mitglieder — fast ausschließlich Männer. Außerdem besteht in London noch ein Lokalverein, die Platen Printing Machine Makers' Society (Sekretär W. C. Riblett, Union Buildings, Fetter Lane, London), sowie im Verband der Magaziniere und Papierstecher (Amalgamated Society of Printers' Warehousemen usw., Sekretär A. Evans, Union Buildings, Fetter Lane, London) und ein Lokalverein der Hilfsarbeiter der Stereotypen- und Galvanisierer (Stereotypers and Electrotypers' Assistants' Association; Sekretär S. W. Clark, 79 Caversham Road, London).

Der Verband der Druckereihilfsarbeiter (Operative Printers' Assistants) zählte Ende 1909 4403 Mitglieder, gegen 3220 1907, 3041 1906, 2622

1905, 3343 1904 und 2387 1903. 1909 war also die Mitgliederzahl um 1183 höher als 1907, aber nur um 1060 höher als 1904, so daß das Wachstum in den fünf Jahren von Ende 1904 bis Ende 1909 ein recht mäßiges gewesen ist.

Die Einnahmen beliefen sich 1909 auf 7203 Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 7174 Pfd. Sterl. und der Vermögensbestand am Jahreschluß auf 4403 Pfd. Sterl. (1 Pfd. Sterl. entspricht im Wert 20 Mark).

Zwischen den Druckerhelferarbeiten und den Druckerbesitzern bestehen in Großbritannien 3 w ö l f Kollektive Arbeitsverträge, davon elf in England und einer in Schottland — in Irland gar keiner. Zwei Verträge erstrecken sich auf größere Gebiete (einer auf die Grafschaften Lancashire, Cheshire, Derbyshire und Westmoreland, der andere auf die Grafschaft Yorkshire), alle übrigen gelten nur für einzelne Orte. Mehrere Kollektiv-Verträge sind in London (3), Manchester und Loughbridge (je 2) in Kraft. Die Zahl der Arbeiter, die an den Verträgen direkt beteiligt sind, beträgt 4940, und davon sind 3190 in London beschäftigt.

Die folgende Tabelle unterrichtet über den Geltungsbereich, die Geltungsdauer und den Umfang der einzelnen Kollektivverträge.

Geltungsbereich	In Geltung seit	Zahl der beteiligten Arbeiter
Bolton	1907	25
Dundee (Schottland)	1909	20
Lancashire, Cheshire, Derbyshire und Westmoreland	1905	800
Leeds	1907	170
London (Flachpressen)	1908	3000
„ (Rotationspressen)	1908	190
„ (zwei Firmen)	1909	300
Manchester (Zeitungsdruck)	1906	25
Loughbridge (Arbeiterinnen)	1906	50
„	1907	60
Yorkshire	1907	300

Gesamtzahl der beteiligten Arbeiter | 4940

Nur die Entlohnung haben die Tarife für Leeds und für die Arbeiterinnen in Loughbridge zum Gegenstand; alle übrigen regeln auch andere Arbeitsbedingungen. Die Art der Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten ist in den Kollektiv-Verträgen für London, Manchester (Zeitungsdruck), Loughbridge und Dundee vorgesehen.

Bemerkenswert ist, daß die Zahl der durch Tarifverträge gebundenen Arbeiter von der Zahl der gewerkschaftlich organisierten nicht viel verschieden ist; das kommt daher, weil Gewerkschaften und Tarifvertragspolitik in enger Beziehung zueinander stehen. Mit Unorganisierten lassen sich die Unternehmer nur äußerst selten in ein Vertragsverhältnis ein.

Clara Müller-Jahnke.

Dichter des Glends haben wir viele. So mancher wußte aus menschlichem Mitleid die Qualen der Armen zu schildern. So mancher, dessen Dichtungen seinem Herzen alle Ehre machten! Aber gingen sie nicht fast eindrucklos an denjenigen vorüber, die mitten in diesem Glend lebten? Nur ganz seltene Geister hatten es vermocht, hier eine andere Stimmung herborzuzubringen. So, wenn Heinrich Heine in seinem unvergleichlichen Gedicht „Die Weber“ aus den gebrühtesten Arbeitern die ganze verzweifelte Empörung in wilden, zornflammenden Flüssen auflockern läßt. Das sind Töne, die noch heute die Glendbesten und Armen begeistern. Oder wie Herwegh, oder wie Freiligrath, die uns mahnen, den politischen Kampf aufzunehmen, nur für Gleichheit und Freiheit zu streben oder zu sterben.

Sonst aber kamen sie fast alle nicht über das Mitleid hinaus.

Sie, die aus einer ganz andern Gesellschaftsschicht hervorgegangen waren, die das soziale Glend nur von weitem kannten, standen doch dem Fühlen und Denken der Arbeiter welkenferner. Und mancher hat sich nach kühnem Anlauf im jugendlichen Eiferdrange später ganz von diesem undankbaren Gebiete abgewandt.

In den graphischen Gewerben überhaupt existieren in der zweiten Hälfte 1910 79 Kollektiv-Verträge mit rund 40 000 beteiligten Arbeitern; 20 von diesen Verträgen sind lediglich Berechnungstarife für Schiffsheker und drei Stücklohn-tarife für Buchbinder, in welchen auf sonstige Arbeitsbedingungen nicht Bedacht genommen ist. Für das ganze Königreich gilt kein Vertrag; für England und Wales mit Ausnahme der Stadt London gelten zwei Tarife der Maschinenheker (Zeitungs- und Werksch). Die Höchstzahl der in den graphischen Gewerben an einem Kollektivvertrag beteiligten Arbeiter ist 3000; die meisten haben dagegen nur auf eine geringe Arbeiterzahl Anwendung.

Am umfangreichsten ist das System der Kollektivverträge im Bergwerksbetrieb (56 Verträge mit rund 900 000 beteiligten Arbeitern); ferner im Transportwesen (92 Verträge mit 500 000 beteiligten Arbeitern), in den Textilgewerben (113 Verträge mit 460 000 beteiligten Arbeitern), in den Metall- und verwandten Gewerben (163 Verträge mit 230 000 beteiligten Arbeitern) usw. Auf dem Gebiete waren die graphischen Arbeiter in Großbritannien durchaus nicht die Bahnbreher. Die ältesten Vereinbarungen zwischen Arbeitern und Unternehmern, welche in die Kategorie der modernen Tarifverträge fallen, wurden in der Textil- und der Metallindustrie abgeschlossen. In allen Wirtschaftszweigen standen 1910 1696 Kollektive Arbeitsverträge in Kraft, wovon 30 gleitende Lohnskalen und 563 Stücklohn-tarife waren. In der Regel nicht einbezogen sind dabei Vereinbarungen zwischen einer einzigen Firma und ihren Arbeitern. S. S.

Bericht der Generalkommission für das Jahr 1910.

(Schluß.)

Arbeiterinnensekretariat.

Die Tätigkeit des Sekretariats erstreckte sich im Berichtsjahre in erster Linie auf die Durchführung der schon im vorigen Jahre gegebenen Anregung zur Errichtung von Beschwerdestellen für Arbeiterinnen. 49 Gewerkschaftskartelle haben sich jetzt den Anregungen Folge gegeben und Beschwerdestellen eingesetzt, denen vom Sekretariat die erforderlichen Materialien übermittelt worden sind. Auch hat das Sekretariat auf Wunsch die Ausarbeitung geeigneter Flugblätter übernommen und durch Artikel in der Gewerkschafts- und Tagespresse versucht, die Sache zu fördern.

Auch andere Fragen sind gelegentlich für die Gewerkschafts- und Tagespresse agitatorisch verwendet worden.

Seit Anfang d. J. versendet das Sekretariat an in der gewerkschaftlichen Agitation tätige weibliche Personen, deren Adressen durch die Kartelle

„Unser Leben ist so unendlich mannigfaltig“, sagte mir einst eine feingebildete Dame; „aber die Arbeiter interessieren sich immer nur für soziale oder politische Gedichte! Gibt es denn nur soziale Glend? Ist nicht auch in anderen Gesellschaftsschichten Leben und Jammer, Krankheit und Tod?“

Freilich ist es so! — Doch wird nicht jedes Glend durch materielle Sorgen tausendfach verschlummert? Wenn ein Kind krank wird, wenn es stirbt, so mag der Schmerz der Mutter gleich groß sein, ob sie arm ist oder reich. Wenn aber der Arzt der Mutter empfiehlt, für das Kind teure Medizin oder Kräftigungsmittel zu kaufen, es in ein anderes Klima zu bringen, muß nicht dann der armen Mutter, die kaum das Notwendigste zum Leben aufzubringen vermag, die ganze Ohnmacht erst voll zum Bewußtsein kommen? Sie sieht die Rettung, sie weiß, daß Rettung möglich ist, aber ihr Kind kann nicht gerettet werden — weil sie zu arm ist! Muß ihr Schmerz um ihr Kind nicht bei weitem schlimmer sein?

Weil das soziale Glend Menschenleben und Menschenglück vernichtet, das nicht vernichtet zu werden brauchte, weil es sich um das Leben von Millionen gleich darbenender Klassengenossen und um das heute mögliche Wohlergehen des größten Teils der Menschheit handelt, darum ist die soziale

mitgeteilt worden sind, laufend Agitationsmaterial. Es soll hierdurch befähigten Agitatorinnen, die aus Zeitmangel sich nicht selbst Material verschaffen können, die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kräfte der Agitation zu widmen. Wie Zuschriften beweisen, bedeutet die Materialsendung eine wesentliche Erleichterung der Agitation.

Im übrigen sind auch im Berichtsjahre für eine Reihe von Versammlungen Referentinnen vermittelt und diese mit geeignetem Material versehen worden. Für Berlin wurden die seit einigen Jahren bestehenden gewerkschaftlichen Übungsabende zur Ausbildung von Agitatorinnen beibehalten, die sich regen Besuchs erfreuen.

Die erweiterte Stranspruchnahme und deshalb gesteigerte Tätigkeit des Sekretariats findet ihren Ausdruck in der Zahl der Posten- und Ausgänge, die auch in diesem Jahre eine höhere geworden ist.

„Correspondenzblatt“, „Operaio Italiano“, „Dziwiata“, Broschüren.

Das „Correspondenzblatt“ war wie seither bestrebt, die Gewerkschaftskreise über alle gewerkschaftlich und sozialpolitisch wichtigen Vorgänge zu informieren. Es erreut sich nicht allein einer stetig zunehmenden Beachtung innerhalb wie außerhalb der Arbeiterbewegung, sondern auch einer sehr regen Mitarbeit. Mit Genugtuung darf konstatiert werden, daß die Zahl seiner Mitarbeiter bereits mehr als 200 beträgt. Es ist dies ein Beweis, in welchem hohem Maße die Aufklärungsarbeit des Blattes bereits auf Unterstützung rechnen kann.

Eine wesentliche Erweiterung hat das „Correspondenzblatt“ im Berichtsjahre nicht erfahren. Die seither erschienenen „Statistischen Beilagen“, „Literatur-Beilagen“ und „Adressen-Beilagen“ sind im vollen Umfange beibehalten worden. In die Reihe der regelmäßigen statistischen Veröffentlichungen wurde zum ersten Male die „Statistik der Tarifverträge in Deutschland“ aufgenommen, deren hoher Wert für die weitere Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung außer jedem Zweifel steht. Wie in solchen Fällen statistischer Renaissancen schon seither üblich war, wurden bei dieser erstmaligen Bearbeitung auch alle früheren Jahresskizzen der gleichen Art mit berücksichtigt. Die Adressenverzeichnisse sind durch Aufnahme der Adressen der Gewerkschaftsbücher vervollständigt worden. Der erhöhte Abonnementspreis von 2,50 Mk. pro Quartal trat am 1. Januar 1910 in Kraft. Ein Rückgang der Abonnentenziffer ist danach nicht eingetreten. Die Auflage des Blattes betrug Ende 1909 26 200, Ende 1910 27 000 Exemplare.

Die Auflage der im Verlag der Generalkommission erscheinenden fremdsprachlichen Wörter hat sich nicht wesentlich geändert. „Operaio Italiano“ hatte im Jahresdurchschnitt 7729, „Dziwiata“ 5663 Exemplare Auflage. Ferner sind im Verlag der Generalkommission folgende Broschüren

Frage für die Fernsten zur brennendsten Frage geworden. Darum jubeln sie mit Recht dem Sozialismus zu, der ihnen einen Ausweg aus der Ausbeutung und Entrechtung zeigt.

Das hat eine Dichterin voll erfasst, die diese Gedanken und Empfindungen in kraftvolle und packende Worte zu kleiden verstand: Clara Müller-Jahnke!

Sterben? — Mutter, mein Lachen klingt!

Auf den Flügeln der Lerche schwingt

Es sich hoch in ewige Mäuen.

Sterben mag, was da taub und blind . . .

Sonnengeflügel wird sich dein Kind

Löwenden Lebens freuen.

So tritt uns Clara Müller gleich in ihrem ersten Lied als lebensbejahende Dichterin entgegen. In „Sonnenandacht“ preist sie die Sonne als die „zeugende belebende“, als die „große Mutter“ alles Lebens auf der Erde.

Sie weiß es: Raum für alle hat die Erde! Erkenntnis ist es, die uns aus ihren Dichtungen entgegenkommt. Sie, die selbst die ganze Summe von Qualen uns notwendigste Leben kennen gelernt hat, die sich mit dem jämmerlichsten Verdienst durchringen mußte, sie hat aus diesem Kampf um's Dasein die Erkenntnis gewonnen, daß kein Gott dieses namenlose Glend gewollt

und Protokolle erschienen: „Siphphusarbeit oder positive Erfolge.“ „Sechster Internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1908.“ „Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen Literatur (4. Ausgabe).“ „Die Zustände im deutschen Fabrikwohnungsweisen.“ „Protokoll des außerordentlichen Gewerkschaftskongresses.“ „Protokoll der Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) Köln.

R a s s e.

Der Etat der Generalkommission zeigt im verflossenen Jahre dieselbe Tendenz wie in den Jahren vorher; Einnahmen und Ausgaben sind gestiegen. Die Einnahmen gegen das Jahr vorher allerdings nur um 2253,96 Mk. und auch nur in der Totalsumme, während die Nettoeinnahmen hinter denen des Vorjahres sogar um 14 297,26 Mark zurückgeblieben sind. Das kommt aber daher, daß einige Verbände die für 1910 fälligen Beiträge erst nach Ablauf des Jahres ein sandten und diese Beträge deshalb in der vorliegenden Abrechnung nicht in die Erscheinung treten.

Die Gesamtausgaben übersteigen die Gesamteinnahmen im verflossenen Jahre um 5824,20 Mk. Das Vermögen der Generalkommission hat sich also um diesen Betrag verringert. Das Mehr der Ausgaben gegen das Jahr vorher beträgt 13 307,84 Mark; es ist in der Hauptsache entstanden durch die Errichtung der Sozialpolitischen Abteilung. Die Mehrausgaben, die einige andere Titel aufweisen, werden ausgeglichen durch Ersparnisse, die an anderer Stelle gemacht wurden, wie ein Vergleich der vorliegenden Abrechnung mit der des Vorjahres zeigt.

Die allgemeine Sammlung, die aus Anlaß der Aussperrung der Baubauarbeiter ausgesprochen wurde, ergab die Summe von 1 233 371,29 Mark. Das Ergebnis muß als ein erfreuliches bezeichnet werden, um so mehr, als dasselbe nur wenig hinter dem Ertrag der Sammlung zurückgeblieben ist, die im vorausgegangenen Jahre zur Unterstützung des allgemeinen Ausstandes in Schweden veranstaltet wurde. Wenn die so aufgebrauchte Summe auch nur einen kleinen Teil der Kosten ausmacht, die den beteiligten Organisationen durch Aussperrung erwachsen sind, so war für sie die Sammlung doch ein nicht zu unterschätzender Rückhalt in dem gewaltigen und schweren Ringen mit dem Gegner. Der ganze Ertrag der Sammlung wurde von den an der Aussperrung der Bauarbeiter beteiligten Verbänden nicht in Anspruch genommen. Es konnten deshalb andere Organisationen, die sich später auch in einem Kampf mit den Unternehmern befanden, der über ihre Kraft hinausging, noch aus der Sammlung unterstützt werden. Auch einige gewerkschaftliche Kämpfe des Auslandes wurden davon unterstützt.

Berlin, den 25. März 1911.

Die Generalkommission,
der Gewerkschaften Deutschlands.

haben kann. Und sie ruft voller Siegeszuversicht in die Welt, daß die Lohnsklaven selber aus der von Menschen herbeigeführten Unterdrückung sich befreien können! Sich befreien können, wenn sie es ernstlich wollen! Diesen Willen zu wecken, ist sie in vielen, vielen ihrer Gedichte unablässig bemüht. So in dem Gedicht „Wölfermaut“:

Doch ein Arm, der die Kette bricht,
Doch ein Morgen voll Duft und Licht,
Doch ein Tag voller Meinglanz . . .
Auf, ihr Brüder, zu Spiel und Tanz!

Undenlich schwer muß es ihr geworden sein, sich zu solchem Erkennen durchzurufen. Als Tochter eines Predigers hat sie lange unter dem Banne alter religiöser Vorstellungen gelebt. Doch die rauhe Wirklichkeit zerstückte diese Vorstellungen, die in manchen ihrer Jugendgedichte noch wiederfinden. Wenn sie uns aber in dem Gedicht „Befreiung“ in ergreifender Weise ihren Kampf mit religiösen Ueberlieferungen schildert, dann bringt sie auch wieder Empfindungen zum Ausdruck, die gerade den Arbeitern zu Herzen gehen müssen.

Das aber verleiht ihren Dichtungen den besonderen Reiz, daß es sich fast immer um Selbst-erlebtes handelt. Nicht lediglich mit mitfühlendem Herzen Geschautes weiß sie uns zu berichten, nein, sie war unser! Was wir denken und fühlen, sie hat es in wichtige, klangvolle Reime gebracht.

Von der „Sozialdemokratischen“ Verwaltung der Ortskrankenkassen.

In diesem Augenblick, wo sich die Verleumderteinrichtung, den letzten Ansturm gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Ortskrankenkassen mit ihrem Scheitern über „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ in den Kassen zu sekundieren, wäre angebracht, einmal eingehend zu untersuchen, wie sich die Ortskrankenkassen unter sozialdemokratischer Mitarbeit entwickelt haben. Die amtliche Statistik ist allerdings so mangelhaft, daß sie kein annähernd zutreffendes Bild gibt, es läßt sich nur an einigen Beispielen zeigen, wie sich die Kassen trotz der großen Zersplitterung und trotz der einer Erweiterung der Leistungen sehr hinderlichen gesetzlichen Bestimmungen seit 1885 geradezu glänzend entwickelt haben.

Das Gesetz unterscheidet bekanntlich Pflichtenleistungen, welche die Kassen unter allen Umständen einhalten müssen, und Mehrleistungen, die die Kassen freiwillig gewähren können. An dem Umfang der Mehrleistungen könnte man die Vorteile der Selbstverwaltung der Krankenkassen ermessen. Leider vermag aber gerade hier die amtliche Statistik gänzlich. Nur einige nebensächliche Dinge können festgestellt werden.

Soweit zunächst das Krankengeld in Betracht kommt, stieg bei allen Kassen der auf ein Mitglied entfallende Durchschnittsbetrag von 5,58 Mk. im Jahre 1885 auf 10,74 Mk. im Jahre 1909. An dieser Zunahme sind die Ortskrankenkassen, die weit mehr als die Hälfte aller gegen Krankheit versicherten Personen umfassen, am hervorragendsten beteiligt. Das Krankenversicherungsgesetz schreibt vor, daß das Krankengeld vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung an gewährt werden soll. Es ist indes den Kassen freigestellt, diese Wartezeit abzusuchen. Im Jahre 1909 hatten 1605 Ortskrankenkassen, das ist mehr als der dritte Teil aller Ortskassen, die Wartezeit ganz oder zum Teil beseitigt. 749 Ortskrankenkassen bezahlten das Krankengeld auch Sonntags.

Die Krankheitskosten bei sämtlichen Kassen stiegen von 47 Millionen Mark im Jahre 1885 auf 303 Millionen Mark im Jahre 1909. Bei den Ortskrankenkassen allein stiegen diese Aufwendungen von 14 auf 157 Millionen Mark oder etwa um das elffache, bei den Gemeindekrankenversicherungen von 4 auf 21 Millionen oder ebenfalls nur um das fünffache.

Unter den Gemeindekrankenversicherungen, die bekanntlich überhaupt keine Selbstverwaltung haben, war im Jahre 1909 keine einzige, die ihre Krankenunterstützung über die Dauer von 26 Wochen hinaus ausgedehnt hatte. Von den Zünfts-

krankenkassen, bei denen die Arbeiter ebenfalls nichts zu sagen haben, gewährten nur 15 eine über 26 Wochen hinausgehende Unterstützung. Unter den Ortskrankenkassen gab es 55, die über 26 bis 39 Wochen; 30, die über 39 bis 52 Wochen und 1, die über 52 Wochen Unterstützung gewährte.

Von 1888 bis 1909 stieg die Zahl der Kassen, die mehr als die Hälfte und zwar bis zu zwei Drittel des Lohnes als Krankengeld gewähren, von 705 auf 2070 oder um 193,6 Proz. und der mehr als zwei Drittel gewährenden Kassen von 265 auf 455 oder um 71,7 Proz. Im Jahre 1909 gewährten von den 8254 Gemeindekrankenversicherungen nur 11 (e!) oder 0,1 Proz. ein über die Hälfte des Lohnes (bei diesen noch dazu des „ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter“) hinausgehendes Krankengeld. Bei den 4775 Ortskrankenkassen waren dies indes 796 oder 16,7 Proz.

Die verhältnismäßige Zahl der Erkrankungsfälle ist bei den Betriebskrankenkassen eine größere; das ist auf die häufigeren Unfälle und die mit dem Großbetriebe verbundenen erhöhten Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter zurückzuführen. Die durchschnittliche Dauer der Unterstützung mit Krankengeld ist aber bei den Ortskrankenkassen ständig länger gewesen und zwar am längsten unter allen Kassenarten. Sie betrug im Jahre 1909 bei den Betriebskrankenkassen 19,1, bei den Ortskrankenkassen aber 21,3 Tage.

Die Ausgaben für Schwangere und Wöchnerinnen sind bei den Ortskrankenkassen von 2 936 499 Mk. im Jahre 1905 auf 4 187 322 Mk. im Jahre 1909 oder um 42,6 Proz., bei den Betriebskrankenkassen indes nur von 1 562 126 auf 1 848 956 Mk. oder um 18,4 Proz. gestiegen. Für diese Unterstützung gewährten 1909 pro Mitglied der Ortskrankenkassen 64 Pf., Betriebskrankenkassen 59 Pf., Zünftskrankenkassen 14 Pf. und Gemeindekrankenversicherungen gar nichts. Auch hier stehen die Ortskrankenkassen obenan, namentlich, da sie vielfach statutarisch die Schwangerenfürsorge eingeführt haben, worüber aber auch die Statistik keine Auskunft gibt.

An Fürsorgeleistungen für Genesende nach Beendigung der Krankenunterstützung — auch eine Mehrleistung — wendeten 1909 die Ortskrankenkassen 156 837 Mk., die Betriebskrankenkassen aber nur 45 931 Mk. auf.

Hinsichtlich der wichtigsten Mehrleistung, der unentgeltlichen Gewährung ärztlicher Behandlung und Heilmittel an die Familienangehörigen der Kassenmitglieder läßt uns die Statistik gänzlich im Stich. Sie sagt nicht, von wieviel Kassen diese Fürsorge eingeführt ist, sondern gibt nur an, wieviel Kassen hierfür Zusatzbeiträge nach § 6 a Absatz 1 Ziffer 5 des Krankenversicherungsgesetzes erheben. Das läßt aber nur einen unzulänglichen Rückschluß auf die Zahl der Kassen, welche die Mehrleistung gewähren, zu. Die Orts-

Reime, die häufig an die weiche Lyrik eines Lenau, dann aber wieder durch ihren schillernden Farbenreichtum oder ihr metallisches Dröhnen an Freiligrath erinnern.

Und aus all ihren Dichtungen spricht der unerfütterliche Glaube, daß einst eine bessere, sonnengolbige Zukunft anbrechen werde, die uns befreit von aller Knechtschaft und Not. So in dem Gedicht „Dem Proletariat zum neuen Jahr“:

Das neue Jahr bringt keine Wende,
sein Ruf erreicht ein gnädig Ohr:
Auf Bruderrecht und Segenspende
Vertraut der hoffnungsfrohe Tor.
Nur wer sich regt, dem wird es glücken,
Die Freiheit hat, wer sie sich schafft! —
Erhebt das Haupt: auf eurem Rücken
Tragt ihr die Welt! Ihr seid die Kraft!

Wie Clara Müller die Leiden des Proletariats von Grund aus durchkosten mußte, weil ihr der Vater frühzeitig durch den Tod entrisen wurde, so wuchs auch ihr Interesse für das politische Leben. In schwungvollen, hinreißenden Versen verfolgte sie die russische Revolution, den feigen Ueberfall der demonstrierenden Arbeiter in Petersburg usw., verfolgte sie die Vorgänge im eigenen Vaterlande, die nun auf's neue Lebendig vor uns erscheinen. — — —

Dem Vorwärts-Verlag ist Dank und Anerkennung zu zollen, daß er das in seine Hand gegebene Lebenswerk der Dichterin in einem stattlichen Bande*) der Arbeiterchaft zugänglich machte. Wenn wir ausruhen von schwerer Tagesarbeit, wenn wir neue Kraft gewinnen sollen zum Kampf um Menschentum und Menschenrechte, dann wollen wir die Gedichte von Clara Müller-Jahnke zur Hand nehmen, die uns Stunden der inneren Sammlung bringen, die uns neuen Mut und neue Entschlossenheit geben, nicht eher zu ruhen, bis das herrlichste aller Ziele erreicht ist.

In pietätvoller Weise hat der Maler Oskar Jahnke, der Gatte der leider zu früh verstorbenen Dichterin, sein bestes getan, um diesen Gedichtsband würdig und stimmungsvoll zu schmücken. Und so wird das prächtige Buch jeden, der im rauhen Leben noch nicht den Sinn für Poesie verloren hat, eine Quelle des Gemüthes, der Erhebung und freudigster Zukunftshoffnung sein.

*) Gedichte. Von Clara Müller-Jahnke. Herausgegeben und illustriert von Oskar Jahnke. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin, SW. 68, Lindenstr. 69. 292 Seiten 8°. Preis in Leinen gebunden mit Goldschnitt 4,50 Mk.

frankentassen, welche in sehr großer Zahl die Fürsorge eingeführt haben, gewähren sie meist allgemein, also ohne Erhebung von Extrabeiträgen. Am jämmerlichsten stehen auch hier wieder die Gemeindefrankentversicherungen da. Sie haben 1909 nur 10 605 Mk. solcher Beiträge erhoben. Damit ist aber auch die ganze Familienunterstützung dieser Versicherungen erschöpft, denn nach § 9 Absatz 1 des Krankenversicherungsgesetzes muß diese Kassenart für solche Unterstützungen Zusatzbeiträge erheben.

Die Zahlen zeigen, daß die Arbeiter ihren Aufgaben und Pflichten innerhalb der Kassenverwaltungen vollkommen gerecht geworden sind. Würde für die Betriebsunternehmer nicht die Möglichkeit bestehen, ohne weiteres aus einer Ortskrankenkasse auszutreten (wenn ihm dort die Beiträge zu hoch erscheinen) und eine eigene Betriebskrankenkasse zu gründen, so würde noch manche Ortskrankenkasse in der Lage gewesen sein, ihre Beiträge zu erhöhen. Sollte bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wirklich nur das Interesse der Versicherten maßgebend sein, so müßte das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter nicht nur aufrechterhalten, sondern erweitert werden.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Haben wir in unserer vorigen Uebersicht von dem drohenden Steuerunrecht berichtet, das den preussischen Konsumvereinen bevorsteht, so muß dieses Mal mitgeteilt werden, daß in der freien Reichsstadt Hamburg ebenfalls so ein famoses Steuerprojekt ausgearbeitet worden ist, welches die dortigen Konsumvereine mit einer Umsatzsteuer beglücken will, und zwar sollen ohne weiteres acht Prozent des Umsatzes der dortigen Konsumvereine als versteuerbares Einkommen gelten. Ob überhaupt ein derartiger hoher Prozentsatz des Umsatzes als Reingewinn schon jemals erzielt worden ist, oder erzielt werden kann, darnach wird nicht gefragt; daß von dieser Steuermaßregel vor allen Dingen die arme Bevölkerung betroffen wird, verursacht den Steuerfuchsern auch keine Gewissensbisse; die stolze Handelsstadt braucht Geld und sie verlangt es von denen, die voraussichtlich am wenigsten widerstandsfähig sind. Die Konsumgenossenschaft „Produktion“ in Hamburg hat natürlich sofort eine Eingabe an den Senat gerichtet, worin sie die Ungerechtigkeit der Steuermaßregel beleuchtet und scharfen Protest dagegen erhebt. Welchen Erfolg diese Protesteingabe haben wird, ist nicht vorauszusagen, wir werden aber zur gegebenen Zeit darüber berichten. Die jetzt bevorstehenden Verbandstage der einzelnen Revisionenverbände werden sich mit den verschiedenen schwebenden Steuerfragen beschäftigen müssen.

Zum 17. bis 22. Juni d. J. ist der achte ordentliche Genossenschaftstag nach dem Volksaufzuge in Leipzig einberufen worden. Während dieser Tagung findet eine genossenschaftliche Ausstellung statt. Die Tagesordnung umfaßt die Berichte des Vorstandes, des Sekretariats, der Unterstützungs-kasse und des Tarifamtes, ferner wird Professor Staudinger über das Konsumgenossenschaftliche Fortbildungsweesen referieren. Dem Genossenschaftstag schließt sich die Generalversammlung der Groß-Einkaufsgesellschaft an, und zum Schluß soll eine gemeinsame Besichtigung der Seifenfabrik in Gröden-Nielsen stattfinden. Die zum Teil schon vorliegenden Berichte der Revisionenverbände lassen auf eine gute Gesamtentwicklung des Genossenschaftswesens in Deutschland schließen, werden doch überall steigende Mitgliederzahlen und erhöhte Umsätze mitgeteilt. Interessant und zugleich besriedigend lauten die Nachrichten aus der Metropole des Reiches, wo so lange Jahre hindurch die Konsumgenossenschaftsidee um ihre Anerkennung gerungen hat; so schwer der Gedanke der genossenschaftlichen Selbsthilfe um seine Existenz kämpfen mußte, scheint er sich doch jetzt durchgesetzt zu haben. Die Mitgliederzahlen stiegen von Woche zu Woche, und der März brachte einen Mitgliederzuwachs von 3552. Dieses außergewöhnliche Wachstum ist allerdings auch auf außergewöhnliche Verhältnisse zurückzuführen und zwar auf den Zusammenbruch

des großen Rabattvereins Norden. Die Konsumanten haben eben daraus gelernt und sich der einzig richtigen Versorgung mit Lebensmitteln zugewandt, aber — neues Leben blüht aus den Ruinen — und aus den Trümmern des Rabattvereins Norden bemühen sich jetzt etwa ein halbes Duzend anderer, zum Teil neuer Rabattvereine um die Gunst und die Kundenschaft derjenigen, die von der einen Pleite noch nicht genug haben. Die Berliner Konsumgenossenschaft ist jetzt in ihr eigenes Heim übergesiedelt und hat ihre großartig angelegte Bäckerei mit acht Doppeldampfbädern eröffnet.

Die auf dem vorjährigen Genossenschaftstage beschlossene „Konsumgenossenschaftliche Fortbildung“ tritt zurzeit schon dadurch in die Erscheinung, als eine Reihe von Referenten Vorträge über verschiedene Thematika genossenschaftlicher und geschäftlicher Art vor den größeren Verwaltungen der einzelnen Vereine halten. Inwieweit derartige Vorträge der genossenschaftlichen Entwicklung förderlich sein werden, muß erst abgewartet werden; das Ideal ist es jedenfalls nicht und eine direkte Schule, in welcher systematisch die verschiedenen Zweige der genossenschaftlichen Wissenschaft gelehrt werden, wäre der jetzigen Einrichtung entschieden vorzuziehen. Dazu reichen zurzeit allerdings die Mittel noch nicht aus; aber die deutschen Genossenschaften müssen danach streben, es den englischen gleich zu tun, die stets die „Erziehung der Mitglieder zur Genossenschaft“ mit in die erste Reihe ihrer Forderungen gestellt haben. Gert.

Rundschau.

Das Recht der Gewerkschaften, sich vor unläuterer Elementen zu schützen, wurde vor kurzem vor dem Leipziger Schöffengericht behandelt und anerkannt. Der Schlosser Kühner wollte beleidigt sein, weil der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der „Metallarbeiter-Zeitung“ bekannt gemacht hatte, daß Kühner wegen Denunziation nicht wieder im Verband aufgenommen werden könne. Der Beleidigung angeklagt war der Redakteur der „Metallarbeiter-Zeitung“, Genosse Schern, in Stuttgart. Schern wies darauf hin, daß er laut Anstellungsvertrages verpflichtet sei, die ihm vom Verbandsvorstand übermittelten Notizen aufzunehmen. Er sei früher schon einmal vom Schöffengericht in Berlin in einem ganz gleichen Falle zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden, das Land- und Kammergericht habe ihn aber freigesprochen, da ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt worden sei. Man habe anerkannt, daß statutengemäß solche Warnungen zur Kenntnis der Mitglieder gebracht werden müßten und Schern sei verpflichtet, die vom Vorstand ausgehenden Warnungen im Verbandsorgan zu veröffentlichen. Schern führt weiter an, daß er weder berechtigt noch in der Lage sei, die Richtigkeit der Notizen nachzuprüfen, außerdem sei der Ausdruck „Denunziation“ hier nicht im verächtlichen Sinne gefallen.

Das Leipziger Schöffengericht berücksichtigte diese Darlegungen und schloß sich in seiner Rechtsauffassung dem preussischen Kammergericht an. Es sprach Schern auch in dem vorliegenden Falle frei.

Der Buchdruckerverband im Jahre 1910. Mit 93 Prozent der im Buchdruckergerwerbe beschäftigten Gehilfen als Mitglieder im Verband schloß die Buchdruckerorganisation das Jahr 1910 ab. Der effektive Mitgliederzuwachs im Jahre 1910 betrug 2909 und übertraf damit die Jahre 1909 und 1908. Seit der letzten Generalversammlung ist die Mitgliederzahl um 8985 Mitglieder gestiegen, der Verband zählte am Jahresschluß 62 514 organisierte Buchdrucker. Wie armseelig nimmt sich dagegen der Gutenbergsbund mit seinen 3045 Mitgliedern aus, jene anmaßende „Konkurrenzorganisation“ unter christlichem Protektorat!

Auch der Wirkungskreis des Tarifvertrages hat sich wesentlich erweitert. 7331 tariffreie Firmen und 61 616 tariffreie Gehilfen wurden in 2093 Druckorten gezählt, was gegen den Bestand der Tarifgemeinschaft seit dem Jahre 1897 ein Wachstum um 5700 Druckereien, 43 287 Gehilfen und 1624 Druckorten bedeutet.

Dem Organisationsvertrage mißt der Verhandlungsbericht eine gute und ersteherische Wirkung für beide Kontrahenten bei. In den vier Jahren seit Bestehen dieses Vertrages sind von den Schiedsgerichten 80 Kontraktbrüche anerkannt worden. Der Prinzipalverein ist während der

Zeit in 14, der Gehilfenverband in 8 Fällen für erkannte Maßregelungs- bezw. Kontraktbruchsstrafen haftpflichtig gemacht worden.

Die rapiden technischen Fortschritte im Gewerbe — besonders die fortschreitende Einführung der Sechsmaschine — werden am besten dadurch illustriert, daß im Berichtsjahre 379 neue Sechsmaschinen mehr in Betrieb gestellt wurden und die Zahl der Maschinenbesitzer um 472 zugenommen hat, sodaß am Schluß des Berichtsjahres 3403 Sechsmaschinen im Betrieb standen, an denen 4146 Arbeiterkräfte tätig waren.

Die Geschäftslage im Gewerbe hat sich im Berichtsjahre gegenüber den Vorjahren etwas gehoben, trotzdem ist die Arbeitslosigkeit eine ziemlich hohe. Für 1910 betrug sie 4,58 Proz. gegen 5 Proz. im Jahre 1909 und 4,65 Proz. im Jahre 1908. Der Verband hatte nämlich 2773 Arbeitslose; für 1013 879 Arbeitstage waren Unterstützung zu zahlen, das will besagen, daß die Arbeiterarmee um 43 Proz. den Durchschnitt der Arbeitslosigkeit aller Gewerbe in Deutschland übersteigt. In Orts- und Reiseunterstützung wurden 1 189 121 Mk. gezahlt. Die Ausgaben für Unterstützungen zeigen den Verband auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Während in der Zeit von 1905 bis 1907 alle Unterstützungsweige eine Ausgabe von 592 809 Mk. nötig machten, verschlangen die Jahre 1908 bis 1910 die kolossale Summe von 7 264 769 Mk. Die Zahl der Zubehörenden stieg von 762 auf 808. Den 3 557 223 Mk. an Einnahmen in der Hauptkasse im Jahre 1910 stehen 2 830 533 Mk. Ausgaben gegenüber. Das Vermögen des Verbandes erhöhte sich von 7 330 671 Mk. auf 8 207 361 Mk. Der Ueberschuß bezifferte sich auf 676 690 Mk. gegen 522 236 Mk. im Jahre 1909.

Der Vorstandsbericht mahnt die Mitglieder zur größten Vorsicht an den Maschinen, da die Unfälle im Gewerbe sich stark häufen.

Eingegangene Druckdriften.

„Mir oder mich?“ Alphabetisches Nachschlagebuch mit den gebräuchlichsten Fremdwörtern zur sofortigen Orientierung. Verlag Carl Zehner, Potsdam 6. In Leinen gebunden 1,60 Mk. Beherrschung der deutschen Sprache in Rede und Schrift ist heute im Kampfe um die Lebensfrage Bedingung. Der Lehrling, der Verkäufer, die Verkäuferin, die Kassiererin, der Handwerker, die Frau Meister — sie alle, die mit gebildeten Leuten in Berührung kommen, müssen richtig sprechen können, sonst betrachtet man sie als ungebildet. Man geniert sich, mit Leuten zu verkehren, die „mir“ und „mich“ falsch anwenden. Zartfühlende, strebsame Menschen drückt dies Bewußtsein nieder. Sie fühlen die Lücke in ihrem Wissen, ihrer Bildung; sie könnten ganz andere Stellungen bekleiden, andere Gehaltsforderungen stellen, wenn sie in ihrer Muttersprache sicher wären. Diesen Suchenden, Vorwärtsstrebenden, den mit der Grammatik auf dem Kriegsfuß lebenden Deutschen hilft dieses Taschenbuch sofort; sie werden dankbar sein, auf das Buch hingewiesen worden zu sein. Wer es nicht selbst bedarf, sollte es seinen Kindern als Hilfsmittel bei den häuslichen Arbeiten in die Hand geben.

Berksammlungskalender.

Braunschweig. Mitgliederberksammlungs am Sonntag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Fürstlichen Hof, Stodensfr. 9. Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Uebersicht vom 1. Quartal. 3. Verschiedenes.

Abrechnungen.

Das erste Quartal haben in dieser Woche abgerechnet:

Bauken 391,20, Brandenburg 61,70, Bremen 336,64, Breslau 634,45, Darmstadt 120,75, Elberfeld 118,77, Hirschberg 27,09, Karlsruhe 403,85, Mannheim 120,—, Raumburg 25,18, Wittenberg 97,40, Zwickau 96,60 Mk.

S. Loda h. f.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser treues Mitglied, Kollegin

Eugenie Fischer

(Eingelegte bei der Firma R. Schulz & Co) am 20. d. M. im blühenden Alter von 26 Jahren sanft entschlafen ist.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr die Bahnhalle Straßburg i. G.